

# Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold  
Nagolder Tagblatt

Anzeigen-Gebühr für die  
einmalige Seite am  
gewöhnlichen Schrift- oder  
deren Raum bei einwöchiger  
Einrückung 20 Pf.  
bei mehrmaliger, haben  
nach Tarif. Bei gerader  
Beitreibung u. Kontraktieren  
ist der Rabatt hinstellen

Vertriebsstelle Zeitung  
im Oberamtsbezirk

Telegraphen-Adresse  
Gesellschafter Nagold  
Postfachkonto  
Stuttgart 311

Erhebt an jedem Becken  
Befestigungen nehmen  
sämtliche Polsterstühle  
und Polsterbänke entgegen

Anzeigen haben weiteste  
Verbreitung und sind daher  
von bestem Erfolg

Preis vierteljährlich hier  
mit Anzeigen M. 3.  
mit Bezirks- und 10-Kloster-  
verkehr M. 3.60,  
in übrigen Württemberg  
M. 3.70.

Konkurrenz-Verbot  
nach Verbleiben

Gründet 1826

Nummer 29

Nr. 258

Donnerstag den 6. November 1919

93. Jahrgang

## Das schwanke Rohr.

\* Bethmann-Hollweg stellt sich vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuss ein schauerhaftes Zeugnis aus. Er war kein Führer, keine Seele in der Politik, sondern er ließ sich führen, drängen, hängen und schublen von allen Seiten, von unten so gut wie von oben. Er war keine Kraftmarke, kein Willensmensch, der er unbedingt hätte sein müssen, um diese Nation mit bestimmten Zielen zu wandeln. Dem Geist Bismarcks verlor er nicht einen Hauch. Das aber wurde das Verhängnis für unser Volk. Seine Halbheiten, sein Schwanken um vielverzweigten Wägelbänden sind so furchtbar für unser Volk geworden, wie die systematische Unterdrückung des Vertrauens in die eigene Kraft. Bethmanns größter Fehler ist, daß er nicht bedeutend früher ging.

Das bisherige Ergebnis der Vernehmung des Kanzlers läßt sich dahin präzisieren, daß bei unserer politischen Führung eine heillose Hellsichtigkeit herrschte. Die Hölle schloß am Boden und jeder zog, einmal daran herum. So, und nur so konnte es kommen, daß der Staatssturz mit der Bahn geschiedener wurde. Wie sehr rechtfertigt sich nun die Ansicht, die u. a. auch Lipitz in seinen Erinnerungen niedergelegt hat, daß eine entschlossene, einheitliche politische Führung notwendig sei. Wir hängen sicherlich heute anders da, wenn wir politisch selbstbewußt geführt worden wären, und wenn Bethmann den Wägel, die ihn schwanzen ließen, Widerstand hätte entgegenzusetzen können.

Heute ist es, das müssen wir immer wieder betonen, töricht und unflau, unsere Sünden der Welt zur Schau zu stellen, und darin pflichten wir Bethmann-Hollweg bei, wenn er bezogen auf den Untersuchungsausschuss fragt, ob wir immer nur von eigenen Sünden und Völkerverleumdungen reden wollen, wo doch in der Geschichte durch England das größte Verbrechen gegen das Völkerrecht an uns verübt worden ist. Wir glauben aber nicht, daß diese Frage auf den Untersuchungsausschuss und seine treibenden Kräfte einigen Eindruck machen wird.

Berlin, 4. Nov. In der weiteren Vernehmung führte der frühere Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg das näher an, daß ihm aus der Vernehmung unseres Friedensangebots und der gleichzeitigen Verletzung einer amerikanischen Friedenssanktion der Vorwurf eines Doppelspiels nicht gemacht werden könne. Dies könnte nur geschehen, wenn er, während er die Wilsonsche Friedenssanktion betrieb, gleichzeitig an dem U-Bootskrieg gearbeitet hätte. Das habe er aber nicht getan. Er habe im Gegenteil seine ganze Arbeit darauf gerichtet, den drohenden U-Bootskrieg durch Verhinderung einer rechtzeitigen Friedenssanktion umzuwidmen zu machen. In einer Gegenüberstellung des Grafen Bernstorff und v. Bethmann-Hollwegs kam es bei der Frage des Sachverständigen Professor Höpff, ob Bernstorff Gerard über die Absichten seiner Regierung nicht genügend informiert gewesen sei. Hierzu erklärten beide übereinstimmend, daß Herr Gerard bis zum Austritt seiner Reise nach Amerika nicht orientiert war, und Herr v. Bethmann-Hollweg fügte hinzu, daß ihm Gerard auf seine Frage mit einem gewissen Lächeln des Verwunders wegen seine Regierung gesagt habe, er habe keinerlei Informationen.

Die Vernehmung wandte sich sodann dem früheren Staatssekretär Dr. D. Zimmermann zu. Vorsitzender Barnuth: Nach einer Mitteilung der Bolschewiken Zeitung haben Sie in einer vorläufigen Beantwortung mit der Presse erklärt, daß Sie unser Friedensangebot am 12. 12. nur erlassen hätten um der Äußerung des Präsidenten Wilson zuzukommen. Der Staatssekretär Zimmermann antwortete: Er erinnere sich sehr wohl, eine derartige Bemerkung gemacht zu haben. Er habe sich dabei lediglich von innerpolitischen Erwägungen leiten lassen. Es sei ihm darauf angekommen, daß die deutsche Presse und das deutsche Volk möglichst geschlossen hinter die Aktion der Regierung treten müßten. Nur zu diesem Zwecke habe er damals diese Wendung gebraucht.

Auf weitere Fragen des Abg. Gathein und des Reichsministers Dr. David erklärte Zimmermann, daß er einem Friedensschritte Wilsons den Vorschlag gegeben hätte. Daß Wilson aber solange geögert habe und sich dabei nicht wundert konnte, wenn wir uns zu einem eigenen Schritte entschlossen. Die Ausführung, die er vor der Konferenz gemacht habe, seien lediglich tatsächliche Erwägungen entsprungen. Ueber diese Frage wurde sodann Beilage-Direktor Georg Gerard vernommen, der auslegte, er habe bei der fraglichen Pressebesprechung den Eindruck gewonnen, daß der Staatssekretär der Auffassung war, daß Wilson aus irgend einem für Deutschland nicht günstigen Grunde eine Friedenssanktion vorschreibe, und daß wir, um dies zu verhindern, das deutsche Friedensangebot machten. Erst später nach der Rückkehr Bernstorffs habe er erfahren, daß auf unsere Veranlassung hin, Wilson eine solche Friedenssanktion vorschreiben sollte. Er sei da nicht höchste erschrocken über den Doppelsinn der Mitteilungen des Staatssekretärs.

Die Spende kam sodann auf die Deportation der bolschewischen Arbeiter. Hierbei erklärten sowohl Zimmermann und auch v. Bethmann-Hollweg, daß ihnen von politischen Standpunkten aus diese Deportationen im höchsten Grade unerwünscht waren; sie seien aber als militärische Notwendigkeit begründet worden um das Hindernisprogramm auszuführen zu können.

Bethmann-Hollweg führte dann weiter aus, er hätte selbstverständlich gewünscht, daß unser Friedensangebot und die Wilsonsche Aktion nicht durch andere Vorkommnisse des Kriegs durchkreuzt worden wäre, und sehr unter harter Bewegung fort:

„Wollen wir immer nur von eigenen Sünden und völkerverleumdungen sprechen, wo wir einer völkerverleumdung gegenüberstehen, wie der Blockade durch England, durch die unser Volk auf Generationen verurteilt worden ist.“

Nachdem zum Schluß noch die deutschen und österreichischen Friedensbedingungen zur Sprache gekommen waren, wurden die Verhandlungen auf Mittwoch vormittag 10 Uhr vertagt.

## Unter der Kanzlerkammer des Grafen Hertling.

\* Die Berliner Verlagsbuchhandlung in Freiburg im Breisgau gibt in den nächsten Tagen die Erinnerungen an die Kanzlerkammer des Grafen Hertling heraus, die dessen Sohn, Graf Graf von Hertling, unter dem Titel „Ein Jahr in der Reichskanzlei“ geschrieben hat. Der Verfasser war persönlicher Adjutant seines Vaters und konnte so einen Einblick in die folgenschweren Ereignisse jener Zeit gewinnen. Wir lassen einen Abriß seines aus der Erinnerung der Begebenheiten in den letzten Monaten, die zum Friedensangebot und zum Zusammenbruch führten: Graf Hertling machte bei einem Aufenthalt im Hauptquartier am 6. August seinem Vater gegenüber von seiner ersten Auffassung der Kriegslage kein Geheiß. Derselbe konnte sich infolgedessen beruhigen, erzählt er, als er mir erklärte, daß er, von schweren Sorgen erfüllt, nicht verfehlte habe, mit dem Kaiser Rücksprache zu nehmen, und daß er ihn für einen Vorschlag gewonnen habe, den König von Spanien zur Bewältigung des Friedens und der Abklärung der deutschen Bedingungen anzugehen, sobald sich die militärische Lage einigermaßen gebessert habe. Im übrigen war die O.H.L. aufgeföhrt, sich in der nächsten Zeit in Spa einzufinden, eine offene Sitzung über das bisher Erreichte zu geben und sich darüber zu äußern, was möglicherweise noch zu erzielen war. Was den Eindruck der Rückschlüsse an der Front auf die O.H.L. betrifft, so teilschwert er sich durch folgende Worte: „Ludendorff, von dem mir der Kanzler berichtete, fünfmal habe ich während des ganzen Weltkrieges die Truppen zurückzuführen müssen, um am Ende den Feind doch zu schlagen. Warum sollte mir das nicht auch ein letztes Mal gelingen?“

Am 12.-14. August fanden im Generalstabsgebäude in Spa die Verhandlungen mit der O.H.L. statt. Graf Hertling tritt der Verhandlung entgegen, daß in diesen die O.H.L. den Kanzler mit dem größten Ernste aufgefordert habe, an den Friedensschluß zu denken. Sein Vater habe ihm während der Verhandlungen von ihrem Fortschritt und nachher von ihrem Ergebnis berichtet; danach lag der Fall umgekehrt. Nicht die O.H.L. richtete eine etliche Aufforderung an meinen Vater, sondern dieser ließ sich über die militärische Lage unterrichten und verlangte sodann von der O.H.L. freie Hand, in dem ihm geeigneten fürnehmenden Moment Schritte für die Verwirklichung des Friedens zu tun zu können.“ Bei den Verhandlungen mit der O.H.L. war der Kaiser von dem Gehalten der spanischen Vermittlung abgetrennt und wollte nun durch die Königin von Holland der Entente die deutschen Friedensbedingungen mitteilen lassen. Die O.H.L. erklärte sich mit dem Wunsch des Kanzlers einverstanden. In meinen Aufzeichnungen jener Tage finde ich die Bemerkung, daß sich die O.H.L. offenbar nicht mehr viel von der Fortsetzung des Krieges verspricht. Das Eingeständnis des verlorenen Krieges hat sie in den Verhandlungen mit dem Kaiser und meinem Vater nicht gemacht. Die Kriegslage spiegelte sich dem Kanzler vielmehr nach den erhaltenen Nachrichten bereit wieder, daß er zwar die Weiterführung des Krieges für zwecklos halten mochte, daß er es aber für unerlässlich ansah, das Abfließen und das endliche Stillwerden der feindlichen Offensive abzuwarten. Denn es war einleuchtend, daß ein Friedensschritt nämlich erfolglos bleiben würde, so lange der Gegner im Vordrückschreiten war und hoffen konnte, die deutschen Linien an einer Stelle vollkommen zu durchbrechen und damit eine Katastrophe für unsere Armeen herbeizuführen. Die O.H.L. rechnete übrigens auch selbst damit, daß die fortgesetzten Angriffe dem Feinde derartige Opfer kosten würden, daß der Augenblick des Stillstandes der Offensive nicht allzu fern sein werde. Und sie war überzeugt, einen Durchbruch des Gegners verhindern zu können; inwieweit die deutschen Reserven durch die heftigen Kämpfe dahingekommen waren, blieb unangefprochen.“

Am 8. September sprach dann die O.H.L. dem Reichskanzler durch den Obersten von Winterfeldt plötzlich den Wunsch aus, ihn wieder im Großen Hauptquartier zu sehen. Graf Hertling schickte Herr v. Hingge, den er ersuchte, sich möglichst eingehend über die militärische Lage zu unterrichten. Zu diesem Zweck hatte mich mein Vater beauftragt, eine Reihe notwendiger militärischer Fragen zusammenzustellen, um deren klare Beantwortung die O.H.L. gebeten werden sollte. Herr v. Hingge kam nach zwei Tagen wieder, meldete, daß die O.H.L. besorgt geworden sei und an die Reichsleitung das Erlauchen richte, baldigst an die Verwirklichung des Friedens zu denken. Die aufgestellten Fragen militärischer Na-

tur waren wie aus Nachstehendem ersichtlich beantwortet. Ich gebe die Fragen und die mit Beifügung von Herrn v. Hingge beigefügten Antworten der Reihenfolge nach wieder.

1. Wie viele kampfkraftige Divisionen stehen als Reserven hinter der Front zur Verfügung? — Antwort: Tendiert sich jeden Tag; einige Divisionen aufgelöst zur Aufstellung der andern.

2. Lassen sich größere oder geringere Gegenstände an strategisch wichtigen Punkten, in die der Gegner eingebrungen ist, mit Rücksicht auf Erfolg durchzuführen? — Antwort: Größere Offensiven ausgeschlossen, Gegenstände aber möglich.

3. Kann heute eine Linie angegeben werden, die unter allen Umständen, eventuell durch Gegenangriffe, gehalten wird? — Antwort: Gedankens, wir bleiben stehen, wo wir sind.

4. Wie steht es mit den Reserven an Kriegsmaterial (Geschützen, Munition, Landminen derselben)? Ist mit einer dauernden Unterlegenheit an Kriegsmaterial (Tanks) dem Feinde gegenüber zu rechnen? — Antwort: Tanks bauen wir kaum; sonst genügend Artillerie und Munition.

5. Wie ist die Verpflegung der Truppen? Wie wird sie sich in den kommenden Monaten gestalten? — Antwort: Wird besser werden. — Leidet der Kampfwert der Truppe unter unzureichender Verpflegung? — Antwort: Ja. — Wie steht es mit Bekleidung und Ausrüstung? — Antwort: Genügend. Es fehlen Kartoffeln.

6. Ist es möglich, von den im Osten stehenden Divisionen eine Anzahl nach dem Westen zu transportieren bzw. auszutauschen? — Antwort: Hängt davon ab, ob wir Ultraine halten müssen oder nicht. Die Armees braucht sie noch für Fleisch- und Pferdesorgung. Waldam (der Staatssekretär des Kriegsverwaltungsamtes) braucht sie auch, daher: Ultraine muß noch befestigt bleiben.

7. Lage an der italienischen Front. Zustand der österreichischen Armeen? — Antwort: Schlecht. — Ist mit italienischer Offensive zu rechnen? — Antwort: Nein.

8. Magdonien. Wie viele deutsche Divisionen stehen dort? — Antwort: Eine halbe. — Wie ist die Kampfkraft der bulgarischen Armeen heute zu bewerten? — Antwort: Jezt besser. — Steht ein Angriff der Salonikarmee bevor? — Antwort: Ja, ein kleiner.

Wichtigste erhielt der Reichskanzler einen Bericht des Obersten v. Winterfeldt als Ergebnis einer Frontbesuche. Die Lage an der Front sei zufriedenstellend, die Stimmung und Haltung der Truppe ausgezeichnet. Jedenfalls strebe er nicht unter dem Eindruck, daß man an eine ernste Lage zu denken habe. Auf Grund dieser beiden Berichte befaßte sich Graf Hertling den Zeitpunkt eines Friedensschrittes vor, da er der Meinung war, ein übereiltes Vorgehen in diesem Augenblick würde für Deutschland unheilvoll ausfallen. Seien die Kämpfe an der Front abgeklungen, die Verlaufe des Feindes, die deutschen Linien zu durchbrechen und aufzurollen, gescheitert, dann könne an einen Friedensschritt gedacht werden, der einen Erfolg verspreche. Inwieweit aber war eine vorbereitende diplomatische Aktion eingeleitet. Die deutsche Regierung hatte sich im Verein mit der österreichischen an die Königin von Holland gewandt mit dem Ansuchen, als Ort einer Friedenskonferenz den Haag zur Verfügung zu stellen. Die Königin der Niederlande hatte diesem Ersuchen geneigt stattgegeben und in einer Ende September veröffentlichten Note an Feinde und Neutrale ihre Bereitwilligkeit hierzu ausgesprochen.

Es folgt die Darstellung der parlamentarischen Verhandlungen im Hauptausschuss und des Zusammenbruchs Bulgariens. „So standen die Dinge“, drückt es weiter, „als am 28. September in der Frühe Oberst v. Winterfeldt sich bei meinem Vater melden ließ und ihm mitteilte, daß die O.H.L. zu der Ansicht gekommen sei, daß eine Umbildung der Regierung oder ein Rückbau derselben auf breiterer Basis notwendig geworden sei. Mein Vater kam sofort, nachdem Oberst v. Winterfeldt sein Zimmer verlassen hatte, zu mir herein und berichtete mir den plötzlichen Wechsel in der politischen Aufschauung der O.H.L. Es überredete mich natürlich sehr, von ihm zu hören, daß sich die O.H.L. von einem Tag zum andern auf den Boden des Parlamentarismus gestellt, dessen Anhänger sie vordem nie gewesen war. Nun stand es meinem Vater sicher Zweifel, daß dieser politische Stimmungswandel der O.H.L. entscheidend für ihn selbst sein werde.“ Graf Hertling entschloß sich, sofort nach Spa zu reisen; schon vor ihm reiste Herr v. Hingge, der sich in den letzten Tagen sehr verknüpflich in Bezug auf die Kriegslage geäußert hatte, dorthin ab. Bei der Ankunft des Reichskanzlers im Hauptquartier ließ sich Herr v. Hingge melden. Er hatte den Vormittag zu einer langen Unterredung mit der O.H.L. benutzt. Das Gespräch zwischen ihm und meinem Vater war kurz. Als er fertigging, kam dieser mit sehr ernstem Ausdruck zu mir ins Zimmer und sagte: „Das ist ja ganz furchtbar, die O.H.L. verlangt, daß sobald als irgend möglich ein Friedensangebot bei der Entente gemacht wird. Hingge hat mit seinem Bestimmten recht behalten.“ Am andern Tage besprach mein Vater vormittags mit dem Kaiser wiederum die Frage der Nachfolgerschaft im Kanzleramt; dieser konnte sich noch nicht für den Prinzen Max von Baden entschließen. Während der Unterredung betraf auf einmal Ludendorff unangewendet

das Zimmer und fragte sofort im Tone größter Erregung: „Ist die neue Regierung jetzt noch nicht gebildet?“ worauf der Kaiser ziemlich barsch erwiderte: „Ich kann doch nicht jaubern!“ Daraufhin Ludenbeck: „Die Regierung muß aber sofort gebildet werden, denn das Friedensangebot muß noch heute heraus.“ Der Kaiser: „Das hätten Sie mir vor 14 Tagen sagen sollen!“

Am Nachmittag des letzten Tages in Spa erschien vor der Abreise des Reichskanzlers nach Berlin General Ludenbeck im Schloße. „Mein Vater fragte ihn, wie er sich die Zukunft vorstelle, wenn aus die Entente auf ein Friedensangebot Bedingungen stellen würde, die schmachvoll und daher für Deutschland unannehmbar wären, worauf Ludenbeck antwortete: „Dann müssen wir eben weiter kämpfen.“ Diese Antwort erschien uns recht unlogisch. Denn wenn wir instand zu warten, weiter zu kämpfen, so war es doch auch nicht nötig, in diesem militärisch so ungünstigen Augenblicke mit einem Friedensangebot zu kommen.“

### Neue Erpressungen an Deutschland.

Berlin, 4. Nov. Gestern wurde der deutschen Friedensdelegation in Paris eine Note des Obersten Rates überreicht. Die Note führt aus, daß 3 der a. und a. Hauptmächte den Vertrag ratifizierten und der in den Schlußbestimmungen des Friedensvertrages vorgesehene Zeitpunkt zur Aufstellung des ersten Protokolls gekommen sei. Die deutsche Regierung wird gebeten, daran teilzunehmen zu wollen. Da jedoch von diesem Tage an der Vertrag in Kraft tritt und die Fristen laufen, so hat der Oberste Rat beschlossen, das Protokoll erst dann aufzustellen, wenn die Ausführungen der Deutschland durch das Waffenstillstandsabkommen übertragenen Verpflichtungen genau in einem 2. Protokoll präzisiert seien. Deutschland habe aber eine Anzahl der ihm auferlegten Verpflichtungen nicht erfüllt: Es seien noch Lokomotiven und Wagen zu liefern. Die auf russischen Boden befindlichen deutschen Truppen seien noch nicht zurückgezogen worden. Das vollständige Verzeichnis der von den Deutschen beschlagnahmten Werte und Gelder seien noch nicht übergeben. Man habe die deutschen Schiffe in Scapa Flow zerstört. Auch in rütigen anderen Punkten, die detailliert aufgeführt sind, habe Deutschland seine Pflichten nicht oder nicht voll erfüllt. Der Oberste Rat hat infolgedessen eine Reihe von Strafbestimmungen aufgestellt, darunter die Auslieferung von 3 leichten Kreuzern und von 400 000 Tonnen an schwimmenden Docks, Kränen, Schleppern und Baggern. Auch soll die Befahrung der in Scapa Flow versenkten Kriegsschiffe zurückgehalten werden. Für den Fall der Weigerung sind Zwangsmaßnahmen angedroht. Ferner sind bis zum 10. 11. bevollmächtigte Vertreter nach Paris zu entsenden, die mit den Vertretern der a. und a. Mächte die mit dem Inkrafttreten des Friedensvertrages erforderlichen Übergangsbestimmungen für die Abstellungsgebiete und so weiter zu regeln haben.

Ludwigshafen, 4. Nov. Die französischen Behörden verlangten vom Bürgermeisterrat in Ludwigshafen binnen 48 Stunden eine Erklärung darüber, daß die Stadtverwaltung bereit sei, für 2 Bataillone Kasernen zu bauen; andernfalls würden 2000 Mann Besatzungstruppen in Bürgerquartieren untergebracht werden, die Stadtverwaltung mußte sich daher schweren Herzens entschließen, diesem rücksichtslosen Verlangen Folge zu geben. Ihr Vorschlag, die Kasernen wenigstens so bauen zu dürfen, daß sie später Schulen zur Benutzung dienen könnten, wurde von den Franzosen verworfen. Die Kosten der Befahrung, die bisher schon 6 Millionen Mk. betragen, drohen für die Gemeinde katastrophal zu werden.

### Tages-Neuigkeiten.

#### Angedachte Kronprinzentelegramme.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht folgendes Telegramm, das angeblich der Kronprinz an den Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg am 26. Februar 1915 gerichtet haben soll:

„Der Artikel in der „Nordd. Allg. Zig.“ betr. die Besprechungen der Kriegsziele war bedauerlich. Unterbindet die

### Durch enge Gassen.

Original-Roman von Käthe Lubowiski.

56)

(Schlußwort verboten.)

Ihr war leer und mir unruhig. Sie hätte ihn gern geliebt, denn kein Gesicht war so ernst und feierlich, wie sie es noch niemals gesehen. Ihr fehlten aber die rechten Worte. Sie sagte nur:

„Den Keim zum Wachsen zu verhelfen — der Jugend ein Wegweiser zu werden, das ist doch etwas sehr Schönes. Sehen Sie mich doch an. Ich bringe überhaupt nichts Eigenes mit. Weinen Sie etwa, ich hätte nicht verdient und gerungen? Gott, wenn man täglich unzählige Feine und große Arbeiter in der Hand hält, so kommt doch der Gedanke, daß man es ebenfals können muß, wie all diese. Ich habe viele Vagen und Wägen polierarbeiten. Jüngst ist das alles überbrannt. Es war erbärmliches Elend. Als ich es — nach längerer Zeit — wieder zur Hand nahm, sah der Keim los, und die laubere und mühsam zusammengefügten Details fielen auseinander.“

Er merkte, daß sie ihn nicht verstand.

„Es ist nicht daran“, ließ er hervor.

„Nicht daran?“

„Sie wollen fragen, warum ist es dann — sprechen Sie sich doch aus“, und wand doch im nämlichen Augenblicke in einem hellen Licht, das sie alles klar erkennen ließ.

„Es hätte sein sollen, meine Worte nicht mehr bedürftig.“

„Es ist nur, weil ich arm bin und arm bleiben muß.“

„Ihr Herz ist nicht. Jetzt verstand sie ihn gut.“

„Ich nicht um Sie. Sie legte ihre Hand bewußt auf das Herz, damit sie sein unruhiges Wesen lämpfte.“

„Warum noch ein Weibchen, du Stolz“, dachte sie, „ich will auch warten.“

Und seit langer Zeit herdarüber sie wieder die alte seltsame Stimme:

„Eine Frau kann alles was sie will.“

„Mit laubendem Munde und heißen Augen nicht sie ihm zu und ließ an ihre Arbeit zurück.“

Jetzt die Diskussion dieser Frage, so darf selbstverständlich niemand in der Angelegenheit schreiben. Jeder ist das Gegenteil der Fall. Man muß sich fürchten, die Arbeit zu schreiben, und nicht die Arbeit zu schreiben. Ich verweise auf die Schrift der Professoren Ost und Delbrück. Was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Entweder dürfen alle beide schreiben oder niemand.“

Weiter führt der „Vorwärts“ ein Telegramm an den Kaiser vom 20. Dez. 1914 an, in dem der Kronprinz den Prof. Delbrück beschuldigt, in den Preuß. Jahrbüchern einen Aufsatz veröffentlicht zu haben, in dem er eine „ausgemeinerte Osterlandstote Bestimmung dokumentierte“. Der Kronprinz bitte in dem Telegramm bringend, diesen Artikel von der Universitätsbibliothek entfernen zu lassen.

### Zur Räumung des Baltikums.

Nach einer Meldung eines vom Reichswehrministerium in das Baltikum entsandten Offiziers haben sich bisher von den zu den Russen übergetretenen Formationen insgesamt 5500 Mann zur Beurlaubung entschlossen. Die Transportbewegung der zur Rückkehr bereiten Truppen aus der Gegend von Schaulen soll nach Abschluß des Vertrages mit Litauen am 3. Nov. beginnen.

### Die Matrosenbewegung von 1918.

Der „Vorwärts“ erinnert in einem Leitartikel zum Jahrestag der Meeresmatrosenbewegung daran, daß die Delegation am 28. Oktober 1918 durch Lösung der Fesseln der Matrosen der deutschen Hochseeflotte vor Wilhelmshafen verhindert, weil sie davon überzeugt waren, daß es sich nicht um ein Hülfsmandat handelte. Indem man einen letzten verzweifelten Versuch gegen England. Das sozialdem. Matrosen gibt zu, daß es heute als feststehend gelten könne, daß ein derartig gewagter Versuch nicht geplant war. Weiter glaubt der „Vorwärts“ feststellen zu können, daß die Matrosenbewegung bis zum 4. November ohne Zusammenhang mit den sozialistischen Parteien gewesen sei.

### Die Heimshaftung der Gefangenen.

Berlin, 4. Nov. Die Reichsjustizstelle für Kriegsgefangene teilt mit: Es ist Anordnung getroffen worden, daß die Verkehrsperre vom 3. bis 15. 11. unter keinen Umständen zu Störungen in der Rückführung von Kriegsgefangenen führt. Die Heimkehrerzüge verkehren wie bisher. Auf öffentlichen Verkehr angewiesene Deutsche werden durch Anhängen von Personennagen an Güterzüge befördert.

Berlin, 4. Nov. Die Reichsjustizstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Der Abtransport der Kriegsgefangenen aus England schreitet planmäßig fort. Bis jetzt sind etwa 225 000 Kriegsgefangene heimgeführt. Es besteht berechtigte Hoffnung, daß die noch in England befindlichen rund 250 000 Gefangenen gegen Ende des Monats November d. J. in die Heimat zurückgeführt sein werden. Die Gefangenen aus Ägypten sind gegenwärtig zum größten Teil mit 2 Dampfern nach der Heimat unterwegs. — Mit dem Abtransport der noch in Rumänien befindlichen Gefangenen darf in nächster Zeit gerechnet werden. — Die neuesten Zeitungsnachrichten über den angeblich begonnenen Abtransport der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich sind unzutreffend.

### Rückkehr Ungarns zur Monarchie.

Wie der „Post. Ztg.“ aus Budapest gemeldet wird, steht die Wlung der seit langer Zeit schwelenden Regierungsfrage schon für heute bevor. Die Wahlen sollen nach Bildung der neuen Regierung sofort ausgeschrieben werden, und das neue Parlament soll in vier Wochen zusammentreten. Ein Staatsrat, bestehend aus fünf Mitgliedern unter dem Vorsitz des Fürstprimas, soll nach einer Verfügungsanweisung König Karls, dessen Sohn Prinz Franz Joseph Otto nach Budapest berufen um ihm eine nötige ungarische Erziehung zu geben, dem werdenden Königtum eine freireichliche Verfassung sichern. Prinz Franz Joseph wird in diesem Monat 7 Jahre alt.

### Kleine Nachrichten.

Berlin, 4. Nov. Laut B.-L.-N. werden die sächsischen Eisenbahnen demnächst vom Reich übernommen, ebenso wie

Der alte Großer war wieder einmal zum täppischen Foggelband geworden, der die richtige Fährte nicht finden konnte.

Er wachte zum Frühstück nicht, was er mit dieser jungen eleganten Frau, die nun schon seit zehn Minuten auf ihn einwirkte, anfangen sollte. Sie tat so freundlich lächelnd und geheimnisvoll. Und er konnte sich keine und solche unverständliche Vertuschung in dem Tod nicht vertagen. Er schritt daher ihre Rede ab und ging — kurz entschlossen — zu seiner Heckerin, Helga Holtmann.

„Ich muß mal eilig in die Druckerei runter. Hier ist aber eine Karte, die einen Rat oder sonst was will. Können Sie gefälligst rein.“

Helga Holtmann begriff schneller als Ferdinand Großer, was diese junge Frau begehrt.

„Man hat mir gesagt, Herr Steinbock arbeite jetzt hier in der Redaktion“, begann sie zaghaft.

Helga Holtmann überwand plötzlich das kalte Gefühl, das ihr überlief kam.

„Nawohl, das stimmt. Dreimal in der Woche ist Herr Steinbock hier in diesem Zimmer gegen vorherige Anmeldung zu treffen und zu sprechen.“

„Würde ich diese Tage erfahren?“

„Gewiß — Montag, Mittwoch und Donnerstag waren es bisher.“

„Und sonst? ... ich meine, wissen Sie, wo er Wohnung genommen hat?“

Helga Holtmann wurde febler und einfühlicher.

„Er wohnt bei Herrn Buchdruckermeister Großer, unfernen gemeinsamen Chef.“

„Ah. Sie arbeiten auch hier.“

„Allerdings, und schon länger als Herr Steinbock.“

„Und sehen und sprechen ihn naturgemäß jede Woche des Bieren?“

„Naturgemäß ... sehr richtig.“

„Würden Sie wohl die Karte haben, ihm diesen Brief von mir zu übergeben?“

Helga Holtmanns Hand suchte von dem eleganten, stark duftenden Litchiöl zurück.

„Herr Steinbock kommt erst in zwei Tagen wieder.“

die der anderen Einzelstaaten. Der Reichstag Sachsen beantragte nunmehr als Entschädigung für die Heberhebung der Eisenbahnen die Uebernahme von sächsischen Staatsschulden in Höhe von 1374 Millionen Mark.

Braunschweig, 4. Nov. In einer Arbeiterversammlung, die von zirka 4000 Personen besucht war, wurde den „Braunschweigischen Neuesten Nachrichten“ zufolge, gefolgt einer Entschädigung angenommen, durch die der Metallarbeiterverband aufgelöst wird, an den Verein der Braunschweigischen Metallindustriellen ein Ultimatum zu stellen, dahingehend, daß bis zum 6. 11. sämtliche Arbeiter der Firma H. Blüsing wieder eingestellt werden müssen. Andernfalls werde im ganzen Kreisraume Braunschweig am 7. 11. der Generalstreik proklamiert.

Amsterdam, 4. Nov. „Morningpost“ meldet aus Kiew, daß zwischen der finnischen Regierung und Admiral Koltschak ein Abkommen zustande gekommen ist. Finnland verspricht, sobald wie möglich eine starke Flottille gegen die Bolschewisten zu unternehmen. Als Gegenleistung erhält Finnland die gesamte Halbinsel Kola einschließlich der Murmanngruppe und außerdem für jeden Tag des Feldzuges sieben Millionen Mark.

Amsterdam, 4. Nov. „New York Times“ meldet aus Paris, daß die alliierten Regierungen die Ratifikationsurkunde nicht vor dem 20. Nov. deponieren würden, in der Hoffnung, daß die Vereinigten Staaten bis dahin ratifizierten.

Washington, 4. Nov. Dasas. Die Führer der Gewerkschafter haben den Organisationen den Befehl zur Einstellung des Streikes gegeben. Sie haben die Versicherung erhalten, daß die Regierung geneigt sei, durch Verhandlungen den Konflikt beizulegen, sobald der Streikbefehl zurückgezogen werde.

### Vermischtes.

Schweres Eisenbahnunglück. Sens, 4. Nov. Ein Zusammenstoß ereignete sich am Montag abend zwischen zwei Lokomotiven und Sens. Der Zusammenstoß fand in den nach Sens führenden Zug hinein, nachdem er die Signale am Bahnhof überschritten hatte. Vierzig wurden 12 Tote unter den Reisenden getötet. Ungefähr 30 Verletzte wurden nach Sens und Rochefort gebracht. Nach der Erklärung eines Augenzeugen soll es ungefähr 30 Tote und 100 Verwundete gegeben haben. Zwei Wagen 3. Klasse und ein Salonwagen wurden zertrümmert, der Postwagen und der Speisewagen umgeworfen.

Das Explosionsunglück auf einem japanischen Kreuzer. Nach einer Meldung aus Tokio lag bei der gemeldeten Explosion auf einem japanischen Kriegsschiff, bei der 12 Personen ums Leben gekommen sein sollten, ein Geschützraum in die Luft. Die Beschädigungsmacht kam aus. Der Kaiser war Augenzeuge des Unglücks. Am Morgen desselben Tages wurde auch der Herrscher „Hamatoko“ durch eine Sturmblast hinweggerissen. Der Kapitän wurde im Kommandoturm schwer verwundet. Der Kommandant des ersten Jertüretgeschwaders kam ums Leben.

Das Schieber- und Wagerturn. Man schreibt der „Zago“ aus dem Oberamt Oberndorf: Der letztere wurde ein beamteter Schieber von der Staatsanwaltschaft Oberndorf mit 1000 Mark Geldstrafe belegt. Der Bestrahte beantragte gerichtliche Entscheidung und was geschah? Das Schöffengericht Oberndorf reduzierte die Strafe auf 40 Mark! Dem Richter ist hier wohl keine Schuld bezumessen, jedenfalls waren es die Schöffen, die den Schieber so gelinde bestrafen lassen wollten. Es besteht die unbedingte Notwendigkeit, daß die Arbeiter und sonstigen Verbraucher weit mehr, wie bisher zum Amt des Schöffen herangezogen werden. Was sollen die Verbraucher tun, wenn Kommunalverbände als Käufer die Höchstpreise überhöhen? Dem Verbraucher bleibt dann nichts anderes übrig, als dasselbe zu tun, wenn er mit seiner Familie nicht verhungern will. Der Kommunalverband Freudenstadt zum Beispiel bezahlte für einen Zentner Kartoffeln 15 Mk. Infolgedessen konnte der Schuldner von 24 Höhe erklären, daß in seiner Gemeinde unter 15 Mk. keine Kartoffeln zu haben seien. Bei den Höchstpreisen ist es offenes Geheimnis, daß alle Preise, nur nicht die Höchst-

Wäre es deshalb nicht empfehlenswerter, ihn mit der Post zu senden?

Die tierliche Frau hob lebend die ringelgeschmückten Hände.

„Bitte, bitte tun Sie es lieber! Ich bin nämlich die Mutter jenes Knaben, den er vor längerer Zeit vor dem sicheren Tod des Überlebens gerettet hat.“

Helga Holtmann laute jetzt nicht: „Ich bin das Mädchen, das Ihnen Ihr Kind damals zurückgab.“ Sie war so sehr mit dem eigentümlichen Nadel- und Webgefühl, das stärker in ihrer Brust lag, beschäftigt, Sie sagte nur:

„So ... die Mutter sind Sie ...“

„Ja, und denken Sie, ich habe ihm noch nicht einmal dafür danken können. Nach langer Wäbe hatte ich endlich seinen Namen und Aufenthalt in Erfahrung gebracht und schrieb ihm. Der Brief kam zurück, weil der Empfänger angeblich verstorben war. Ich wollte damals gerade in Rom und konnte in dieser Sache keine weiteren Schritte unternehmen. Sobald ich jedoch wieder in Deutschland war, machte ich den Umweg und fuhr selbst hin, von einem kleinen Städtchen aus, das an einem See lag, auf einem schrecklichen Rietswagen auf untagbar trostlosen Landwegen zu einem elenden Haus im Walde.“

„Er war aber wirklich nicht mehr da. Ich mußte unerrückter Sache umkehren. Inzwischen habe ich mir eine Villa in Wannsee bauen lassen und diese seit Jahren ausbezogen. Bekannte, die schon lange da leben, redeten mir zu. Ihnen erzählte ich auch von meinem Rückschick. Denken Sie, da kam es heraus, daß Herr Steinbock im verflohenen Jahr Ihre Dingen unerrückter habe. Wie sie ihn mir schickten, durfte er sich kaum etwas aus meinem Dank machen. Und ich will doch, daß er ihn empfangen soll.“

„Darum kam ich heute hierher. Es besteht die Vermutung, daß er diesen Brief, wenn er ihm durch die Post geht, einfach beiseite wirft und unentwertet läßt. Unders ist es, wenn Sie ihm sagen, wieviel Wäbe und Sorge ich aufgewendet, um ihn zu finden. Nicht wahr, das muß ihm doch rühren.“

(Fortsetzung folgt.)



preise verlangt werden. Begünstigt wurde das dadurch, daß beschlagnahmte Obst wieder freigegeben wurde. Das alles sind nur unrichtige Tatsachen. Das Ernährungsministerium muß durchgreifende Maßnahmen einleiten lassen.

**Der Markkurs.** Am Dienstag ist der Markkurs in der Schweiz infolge der Maßnahme, daß der Personenverkehr auf 10 Tage eingestellt wird, weiter gesunken. Die Reichsmark gilt nur noch 16 Centimes. Im Saargebiet wurde der Markkurs von der französischen Behörde auf 14 Centimes festgelegt. In Saarbrücken haben französische Banken den französischen Franken um 3.48 Mt. abgeben (letzte Woche 3.26 Mt.)

## Nus Stadt und Bezirk.

Nagold, den 6. November 1919

**Vom Rathaus.** In der gestrigen Sitzung des G. R. wurden in gebührender Weise in die Amtseinführung gewährt die Herren Stadtschultheiß Major, G. R. Schöbke, Major, Schöbke, Jg. Kauter, Lehre, als Stellvertreter die Herren G. R. Schäfer, Kläger und Weisbrodter. Als Waldkontrolleur wurde aufgestellt Herr G. R. Bauer, als Vertreter Herr G. R. Zittel. (Schluß folgt.)

**Die Freie Glaserinnung** der Bezirke Nagold, Herrenberg, Calw und Neuenbürg hielt am Sonntag im Gasthaus zum Schwanen in Nagold ihre Mitgliederversammlung ab. In derselben wurde über die unverschämten Preissteigerungen von Holz, Glas und Beschlägen, die vom 1. Noobr. ab 60 Prozent betragen, von allen Seiten Klage geführt. Herr Mensch war in der Lage, diese Preissteigerungen zu begründen. Wie lange wird dieses unheimliche Geschäft noch betrieben werden? Wann wird wohl der Preiswahn Einhalt geboten? Die Jmmung sah sich genötigt, die Preise für Glaserarbeiten um 50 Prozent zu erhöhen.

**Verkehrserschließung.** Auf der schwäbischen Eisenbahn ist mit dem heutigen Tage die vom Reich angeordnete Einstellung des Personenverkehrs in Kraft getreten. Dadurch ist auch eine Kündigung der Postverbindungen bedingt, sobald Postsendungen nur mit Verzipfung ankommen. Auch der „Gefellschalter“ wird in den Tagen des beschränkten Verkehrs voraussichtlich mit einiger Verzipfung in die Hände seiner auswärtigen Leser gelangen.

Auf der Strecke Nagold-Pforzheim verkehren ab heute folgende Züge:

Nagold ab 6.17 Uhr vorm.  
Cutingen ab etwa 10 Uhr, Nagold ab 10.36 Uhr vorm.  
Nagold ab 6.42 Uhr nachm. (nur bis Calw.)

### Nagold-Cutingen.

Nagold ab 7.45 Uhr vorm. (mit Anschluß 8.43 Uhr nach Stuttgart u. 9.33 Uhr in Hochdorf nach Freudenstadt.)

### Nagold-Altensteig.

Nagold ab 8 Uhr vorm., Altensteig an etwa 8.49 Uhr  
8.47 „ nachm., „ 7.35 Uhr

### Altensteig-Nagold.

Altensteig ab 5 Uhr vorm., Nagold an etwa 5.56 Uhr  
9.18 „ nachm., „ 10.14 Uhr

### Stuttgart-Calw.

Stuttgart ab 4.58 Uhr vorm., Calw an 6.49 Uhr vorm.  
5.14 „ nachm., „ 7.17 Uhr nachm.

### Cutingen-Stuttgart.

Cutingen ab 5.30 vorm., Stuttgart an 7.30 Uhr  
8.43 vorm., „ 10.34 Uhr  
9.32 nachm., „ 12.12 Uhr

### Stuttgart-Cutingen.

Stuttgart ab 5.40 vorm., Cutingen an 8.05 Uhr  
2.15 nachm., „ 4.25 Uhr (verkürzt)  
5.11 nachm., „ 7.15 Uhr

**Die zweite Volkshochschulprüfung,** die vom 3. bis 15. November stattfinden sollte, mußte infolge der Verkehrsperre auf die Zeit vom 18. Nov. bis 2. Dez. verlegt werden.

**Diebstahlverurteilung.** Zur Abweisung an die Exzente ba. der Oberamtsbezirk Nagold aufzubringen: 33 Rube (die Hälfte tragend, die Hälfte in Milch), 24 tragende Hühner (Kalbinnen) und 1 Ferkel. Es wird versucht, die Tiere zunächst durch freiwilligen Verkauf zu erwerben.

**Spernung des Saathartoffelverkehrs.** Da der Saathartoffelverkehr erhebliches Wagenmaterial in Anspruch nimmt, ohne daß der Transport aus Abwägungsgründen bereits jetzt erfolgen dürfte, ist der Saathartoffelverkehr bis zum 31. Dez. 1919 gesperrt worden, zumal der Schleichhandel vielfach die freiere Regelung des Saathartoffelverkehrs für seine Zwecke ausnützt. Um Schwierigkeiten der Produktion nach Möglichkeit zu verhindern, ist Vorfrage getroffen worden, daß Frühartoffelsoorten und auch Saathartoffelarten noch während der Herbstmonate zur Förderung gelangen können.

**Bessere Fleischversorgung der Wirte.** Um den Wirten unter Ausschaltung des Schleichhandels eine gefahrlose Betriebsführung zu ermöglichen, werden die Wirte ermächtigt, auf die Fleischbezugscheine zwei Fünftel des Gesamtgewichts mehr an Fleisch und Würst zu entnehmen. Das gilt aber nur für Wirte, nicht für ähnliche Betriebe, die im Notfall vom städt. Lebensmittelamt besondere Fleischbezugscheine in Gestalt von Nachtragscheinen erhalten. Fleisch darf nur auf dem vorgeschriebenen Wege erworben werden und gegen die vorgezeichneten Fleischmarken abgegeben werden. Bei Zuwiderhandlung ist außer der gerichtlichen Strafe auch die Schließung der Wirtschaft angedroht.

**Wahngerichte.** Ab 1. Dez. ist bei jedem Landgericht ein Wahngericht einzurichten und zwar von Reichswegen. Das Wahngericht besteht aus 3 Richtern und 8 Schöffen und zwar soll einer der letzteren den Verbraucherkreisen angehören. Am Dienstag hat die Regierung eine Bauernversammlung nach Stuttgart berufen, um die Bauernschaft zur Bekämpfung des Wadgers mit heranzuziehen. Man wird in diesem Bestreben wohl eine Maßnahme des neuen Ernährungsministers Graf zu sehen haben.

**Spartanische Vantastereien.** Zum 7. November belagert ein parlamentarischer Ausschuss die mit der Rottenburger Bg. entnommenen: Auf, erhebt Euch! Am 7. Noobr., dem Jahrestage der russischen Revolution, erhebt Euch! Laßt die Arbeit ruhen. In gewaltigen Demonstrationen tut

Euch zusammen. Laßt so Euren russischen Brüdern. Fordert von Eurer Bourgeoisie: 1. die sofortige Aufhebung der Blockade über Rußland, wobei es nicht, daß die Revolution und ein großes Volk um Eurer Kapitalisten Profite willen erdroffelt werde, 2. den Abbruch der Beziehungen mit den weißen Garben und konterrevolutionären Regierungen; laßt nicht zu, daß Eure Ausfänger Pulver und Blei, Kisten und Geld liefern, um so mit Eurem Schwelch und Blut Eure russischen Brüder zu ermorden, 3. sofortige Aufnahme der Beziehungen zu Rußland. Das Proletariat der Welt, in solcher Forderung der russischen Revolution vereint, wird so den ersten Schritt zu seiner Befreiung tun. Diese eine Forderung wird der erste Schritt zur Weltrevolution sein.

Der „erste Schritt zur Weltrevolution“, diese Demonstrationen für die „berühmte einfache Trief Sowjetrußland“ werden ein letzter Versuch sein, Deutschland in ein neues revolutionäres Chaos zu stürzen.

**Altensteig, 5. Nov.** Bei dem am Donnerstag, 30. Okt. im „Weißen Saal“ hier stattgefundenen staatl. Rodelstammholzverkauf, bei dem Langholz Normal und Kuschholz, sowie etwas Stängel zum Verkauf kam, wurden 400-512% (im Durchschnitt 467%) der staatl. Tagpreise erzielt.

## Aus dem übrigen Württemberg.

### Keine Postperre in Württemberg.

Das Reichspostministerium hat mit Rücksicht auf die Einstellung des Eisenbahnpersonenverkehrs die Postanstalten des Reichspostgebietes angewiesen, die Annahme von Paketen (ausgenommen Medicamente und Postsendungen), sowie von Briefen bis auf weiteres einzustellen. Diese Anordnung gilt auch für den Briefverkehr zwischen Württemberg und den anderen deutschen Postgebieten. In inneren Württ. Verkehr wird jedoch vorläufig von der Einstellung über Einschränkung der Paket- und Briefbeförderung Abstand genommen. Um dem Aufschwollen des Telegrammverkehrs entgegenzuwirken, hat das Reichspostministerium ferner angedeutet, daß Glimmstängel und Begrüßungstelegramme, sowie Telegramme in nicht dringenden Familienangelegenheiten und dergl. bis auf weiteres nicht zur Beförderung anzuwenden sind. Derselbe Verfügung hat das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung, auch für den inneren Württ. Verkehr getroffen.

### Verammlung praktischer Bauern.

Stuttgart, 4. Nov. Auf Einladung des Württ. Landesbauernrats haben sich heute aus dem ganzen Lande praktische Landwirte zum Zweck, die die Fragen der Landwirtschaft, die gegenwärtig im Vordergrund des Interesses stehen, besprechen. Den Verhandlungen nahm Staatspräsident Bloß, Ernährungsminister Graf, Justizminister Holz und die Vertreter der Staatsbehörden an. Staatspräsident Bloß, Ernährungsminister Graf, Justizminister Holz und die Vertreter der Staatsbehörden an. Staatspräsident Bloß leitete die Verhandlungen ab und betonte in seiner Eröffnungsansprache, daß die Notlage in den großen Städten dazu zwinge, daß die Landwirte ihrer Ablieferungsspflicht restlos nachkommen. Der Geschäftsführer des Württ. Landesbauernrats Fräuninger-Saulgau, sprach sodann über Zwangswirtschaft und Schleichhandel. Der Bauer wolle die Produktionsweise, seine Höchsterpreise, er wolle den Abbau, ja die Befreiung der Zwangswirtschaft, entsagte sich jedoch nicht den Pflichten gegenüber der Gesamtheit des Volkes; gegen den Schleichhandel und das Hamsterwesen müsse schärfstens vorgegangen werden. Hierauf erläuterten die Sachverständigen der Verordnungsstellen des Landes eingehende Referate: Reg.-Rat Dr. Seeringer über die Getreide- und Fleischversorgung, Reg.-Rat Eckert über Milch- und Milchprodukte, über Eier und Obst, Reg.-Rat Wang über die Kartoffelversorgung und Amtsdirektor Bauer über die Tätigkeit des Kriegsministeriums. Der nun ernannte Ernährungsminister Graf, der hier erstmals seit Uebernahme seines Amtes in öffentlicher Versammlung sprach, entwidmete sein Programm. Er will die Gegensätze zwischen Erzeugern und Verbrauchern überbrücken und den goldenen Mittelweg einschlagen; die Preise der Landwirtschaft sollen die Selbstkosten decken und dem Erzeuger einen gewissen Unternehmergewinn gewähren. Die Landwirte werden künftighin als beratende Mitglieder mehr zugezogen werden, es müsse auf beiden Seiten Vertrauen und der beste Wille herrschen, um zu einer befriedigenden Lösung der schweren Ernährungsfrage zu kommen. In der Aussprache kam eine große Anzahl von Landwirten zum Wort, die die Sorgen und Wünsche der Landwirtschaft bezüglich Ablieferung, Zwangswirtschaft, Preisbildung usw. zum Ausdruck brachten. Staatspräsident Bloß stellte sich auf den Standpunkt des Ernährungsministers, daß zwischen den widerstrebenden Interessen der Erzeuger und der Verbraucher ein Ausgleich gefunden werden müsse. Zum Schluß der sechsständigen Tagung fand eine Entschließung einstimmig Annahme, die den ersten Schritt für eine künftige bessere Verständigung zwischen Regierung und Bauernstand, sowie zwischen Stadt und Land begründet und als weiteren Schritt von der Staatsregierung fordert, sie möge sich mit Vertretern der Landwirtschaft wegen der Bekämpfung des Schleichhandels und wegen Abbau der Zwangswirtschaft ins Benehmen setzen.

**Stuttgart, 4. Nov.** Die Versammlung praktischer Landwirte hat am Schluß ihrer heutigen Tagung folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute in Stuttgart versammelten Vertreter des württembergischen Bauernstandes erblicken in der heutigen Versammlung, zu der die Staatsregierung nahezu vollständig erschienen ist, einen ersten Schritt für eine künftige bessere Verständigung zwischen Regierung und Bauernstand sowie Stadt und Land. Als weiteren Schritt fordern sie die Württ. Staatsregierung auf, daß sie sich mit den berechtigten Vertretern der Landwirtschaft ins Benehmen setze, um über die Bekämpfung des Schleichhandels und den Abbau der Zwangswirtschaft zu beraten.“

**Stuttgart, 4. Nov.** Wie ein hiesiges Blatt erzählt, hat die Stadt Stuttgart das Mineralbad Leuze auf der Berger Insel um 580.000 M. erworben.

**Stuttgart, 4. Nov.** Das am Sonntag auf der Königsstraße durch einen Kraftwagen verunglückte Ehepaar ist seinen Verletzungen in Krankenhaus erlegen.

**Stuttgart, 5. Nov.** Im November begn. im Oktober waren es 50 Jahre, daß Generaloberst J. D. von Wachtler, Kriegsminister von 1905-1918, General der Infan-

terie Otto Freiherr von Dögel, der bekannte Vorkämpfer des Schmalen Kriegsbundes und Kommandeur des 26. Reservekorps und Oberst J. D. Mar von Duvernoy in den württ. Militärdienst eintraten.

**Heilbronn, 5. Nov.** Vor einigen Tagen wurde der Geschäftsführer der Landesgetreidestelle, Hellmann, und der Getreidehändler Julius Herz von Rodendorf verhaftet, denen umfangreiche Mehlschuldungen zur Last gelegt werden. Wie groß diese sein müssen, mag man aus der Höhe der Schmerzgelder erkennen, die dem Hellmann von einer Leinwandfabrik im Remstal zugestossen sein sollen; es handelt sich um 30.000 M. Auch Schulden ins Ausland scheinen mit im Spiel zu sein, denn Hellmann verschaffte noch einer in der „Schleibevollt“ bekannten Persönlichkeit einen Einreiseverlaubschein nach der Schweiz. Die Angelegenheit ruft großes Aufsehen hervor, denn wenn der Geschäftsführer der Landesgetreidestelle „schleibt“, wer soll es dann nicht tun?

**Heilbronn, 5. Nov.** Der Besitzer des Hotels Schöll, Fabrikant Ebinger, plant, das Hotel samt dem Saal in eine Fabrik umzuwandeln. Stadtschultheiß Bauer richtete im Gemeinderat einen öffentlichen Appell an den Besitzer, damit der Saalbau der Stadt erhalten bleibe.

**Mergentheim, 4. Nov.** In Verbadgimmern kam der 30-jährige Sohn des Schmiedemeisters Wagner der elektrischen Leitung zu nahe und wurde augenblicklich getötet.

## Für den Weihnachtstisch.

**Die Bäckerschule.** Ein unterhaltsames und lehrreiches Spiel für Große und Kleine. Sehr fein ist an dem Spiel, daß bei jeder Abbildung die Benutzbarkeit oder Gültigkeit des Brett. Pflanz durch geschickte Reihenfolgen auch für solche, die nicht lesen können, erkennbar gemacht ist, so daß sich durch mehrfachen Spielen leicht und sicher einprägen, der ist gültig, jener eckig. Herausgegeben ist das wirklich praktische, lehrreiche Spiel von der Geschäftsstelle des Bäckereiverbands, Heilbronn a. N., das zum Preis von M. 7.70 bei G. W. Jaiser, Buchhandlung Nagold, vorrätig ist.

## Familiennachrichten.

### Stadt Nagold.

Geboren: 7. Okt. 1919 Aug. Schill, Schüler, 1 Tochter; 9. Okt. Gustav Wagner, Tagelöhner 1 Tochter; 10. Okt. Joh. Georg Reichhammer, Guttschuppenarbeiter, 1 Sohn; 11. Sept. Karl Birt 3. Pflanz, 1 Sohn; 13. Okt. Christian Wankle, Viehhändler, 1 Sohn; 23. Okt. Albert Schöbke, Schenck, 1 Sohn; 24. Okt. Gottlob Reich, Sattlermeister, 1 Tochter; 27. Okt. Gottlob Hillinger, Kettenmacher, 1 Sohn.

Eheschließungen: 9. Okt. Erwin Heipeler, Malermeister, mit Maria Jaffer; 9. Okt. Richard Juffs, Hauptmann mit Maria Leber; 25. Okt. Karl Giermann, Formner von Pforzheim-Nagold, mit Katharine Drecher von hier.

Verstorben: 7. Okt. Maria Jintendeimer, 6 1/2 Monate alt; 13. Okt. Marie Nagoldene Volmer, Bahnwärters Witwe, 71 Jahre alt; 17. Okt. Bruno Fürst, Kaufmann, 18 Jahre alt; 20. Okt. Johanna Siller, ledig, 80 Jahre alt; 23. Okt. Gottlob Wiedmaier, Regimentsfr. 76 Jahre alt; 26. Okt. Emilie Reich, 2 Tage alt. Auswärtige: 2. Okt. Martin Friedrich Seeger, Bäckereiverband von Altensteig Stadt, 14 Jahre alt; 20. Okt. Gottlieb Winkler, Schüler von Oberthalheim, 51 Jahre alt; 23. Okt. Gustav Ahe, Postbote von Oberthalheim; 23. Okt. Albert Bauer, Schuhmacherlehrling, von Wildberg, 15 Jahre alt.

## Letzte Nachrichten.

### Sturmzeichen!

#### Ein Aufruf der Reichsregierung.

Berlin, 6. Nov. Die Reichsregierung und die preussische Regierung erlassen folgenden Aufruf: Volksgenossen! Ein vernichtend Streich soll gegen Euch geführt werden. Wir haben dem Lande das schwere Opfer der zeitweiligen Einstellung des gesamten Personenverkehrs auferlegen müssen, um im letzten Augenblick Kohlen und Kartoffeln in die Städte zu bringen. Diese für Tausende von Einzelregierungen außerordentlich harte Anordnung mußte getroffen werden, um der Gesamtheit des Volkes die Räte und die Arbeitslosigkeit fernzuhalten. Sie kann nur zum Erlolge führen, wenn alle Kräfte angespannt werden, um die freiverbundenen Transportmittel auch bis zum Neuanfang auszunutzen.

Um diesen Erfolg soll das deutsche Volk betrogen werden, gerade jetzt zum politischen Generalkrieg aufgerufen. Ein Anschlag auf Leben und Gesundheit wird damit getrieben, in seinen Folgen so verhängnisvoll, daß die gesamte Bevölkerung ihm in einheitlicher Front entschiedenen Widerstand entgegenzusetzen muß. Der Kampf der Metallarbeiter ist, soweit er ein wirtschaftlicher Kampf war, durch Verhandlungen so gut wie gegenstandslos geworden. Trotz alledem soll weiter gekämpft werden, so diktiert es eine zum Kampfe bereitete Widerheit, an ihrer Spitze die von den Kapitalisten abhängige 15er Kommission und der unabhängige kommunistische Kampfvollzugskomitee spricht offen von einem nun politisch gewordenen Kampf.

Das deutsche Volk will Frieden, Ruhe, Ordnung und Brot. Es weiß, daß der Arbeit die Zeit keinen Aufschub duldet und es wird sich in seiner überwiegenden Mehrheit gegen Elemente wehren, die es noch tiefer ins Unglück stürzen. Wir sind verantwortlich für Leben und Gesundheit von 60 Millionen Deutschen. Wir werden sie mit Aufbietung aller Kraft schützen. Volksgenossen! Steht uns in diesen schweren Tagen zur Seite. Es geht um Euch, um Eure Frauen und Kinder!

Berlin, 5. Nov. 1919.

Die Reichsregierung, Die preuss. Regierung, Berlin, 6. Nov. Die wir hören, sind seitens der Regierung besondere Maßnahmen beabsichtigt, um jeden Versuch eines politischen Generalkriegs im Keime zu erlöchen.

#### Ein Aufruf an das bayerische Volk.

München, 5. Nov. Eine von sämtlichen Parteien des bayerischen Landtags, mit Ausnahme der U.S.P., unterzeichnete Kundgebung wendet sich an das bayerische Volk, den Schwierigkeiten des kommenden Winters mit erhöhtem Gemeinfinn entgegenzutreten. Kein Volksgenosse dürfte aus selbstlichen Beweggründen den auf seine Schultern fallenden Teil der Sorgenlast abschütteln.

### Französische Justiz.

Mannheim, 6. Nov. In jüngst wurde auf der Rheinbrücke von Ludwigshafen der Geheimkommerzienrat Koch, der in Ludwigshafen eine Fabrik betreibt, von den Franzosen verhaftet und nach Saarbrücken geschafft. Dann hörte man längere Zeit nichts mehr von ihm. Jetzt ist bekannt geworden, daß er dieser Tage wegen Verheimlichung beschlagnahmter Vorräte zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt worden ist.

### Streikneigung in Mannheim.

Mannheim, 5. Nov. In einer gestern abgehaltenen Versammlung von Arbeitern der Metallindustrie wurde der Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses abgelehnt. In der Versammlung zeigte sich große Reizung für den Streik. Heute soll in einer Anzahl von Betrieben abgestimmt werden.

### Französische Schandurteile.

Frankfurt, 5. Nov. Das Saartürkener Kriegesgericht der Franzosen verurteilte 62 Personen, darunter viele Frauen, die sich an den letzten Streiks beteiligt hatten, zu insgesamt 50 Jahren Zuchthaus, 30 Jahren Gefängnis und 1825 Franken Geldstrafe. Außerdem wurden 8 Ausweisungsbefehle erlassen.

### Amtliche Bekanntmachungen.

#### Amerikanischer Speck.

Am Freitag, den 7. November, wird amerikanischer Speck an die Metzgermeister im Bezirk zur Verteilung gebracht. Es entfallen 350 Gramm auf den Kopf der Fleischverzehrerberechtigten Bevölkerung, welche gegen Zusatzmarke A der Fleischkarte zum Preis von 3.90 M. das Pfund abgeben werden.

Die Sendung besteht aus zwei Drittel reinem Speck, das dritte Drittel ist mit Muskeleis durchwachsen. Der Speck ist nicht untersucht und darf deshalb nicht roh, sondern nur in völlig gefrorenem Zustande genossen werden.

Ragold, den 5. Nov. 1919. Oberamt: Müng.

#### Betr. Errichtung einer Bezirksbauhoffstelle.

Auf Grund der Verfügung des Arbeitsministeriums vom 19. Okt. 1919 wird für den Oberamtsbezirk Ragold eine Bezirksbauhoffstelle (B.B.St.) aus Bezirksrättern der Baunternnehmer, Bauhandwerker, Bauarbeiter usw. errichtet.

Vorstand der B.B.St. ist der Oberamtsvorstand, der mit seiner ständigen Stellvertretung und als Geschäftsführer Oberamtsbaumeister Schleicher in Ragold beauftragt hat.

Der B.B.St. kommt die Verteilung sämtlicher bewirtschafteten Baustoffe (Ziegelwaren, Zement, Kalk und Gips) zu, nur für Staatsbauten gilt ein besonderes Verfahren.

Sämtliche **Baustoffanforderungen** sind daher vom 10. November ab bis zum 10. und 25. jeden Monats für den kommenden Monat bei der B.B.St. auf Vorbruden, die von dieser zu beziehen sind, anzufordern. Auch die Prüfung der Dringlichkeit der einzelnen Baustoffe kommt, soweit die Gesamtbaukostenunter 20.000 M. beträgt der B.B.St. zu. Soweit die Gesamtbaukosten über 20.000 M. beträgt, sind die Anträge auf Dringlichkeitsprüfung in leiblicher Weise an die Landesbauinspektoren zu richten; die Baustoffe sind jedoch auch in diesen Fällen bei der B.B.St. anzufordern.

Die Baustoffe werden vom 15. November ab seitens der B.B.St. bei den Erzeugerwerken und deren Verkaufsstellen durch Zusammenführung, bei den Baumaterialienhändlern durch Kleinschneidung zugeteilt; derartige Scheine sind vom 15. November ab auch zum Bezug kleinerer Baustoffmengen, die bisher frei waren, erforderlich.

Den 4. November 1919. Müng.

#### Stadtgemeinde Ragold.

Die **Kanzlei der städt. Forstverwaltung**

befindet sich bis auf weiteres im Gebäude der städt. Gewerbeschule, II. Stof.

Sprechzeit: Montag, Mittwoch und Samstag Vormittag. 1989

#### Stadtgemeinde Ragold.

**Verkauf von Schlagraum.**

Am Montag, 10. November 1919 aus Distrikt Hillberg, Abt. vordere Lade und Lehngarbe.

Schlagraum: 18 Lose. Zusammenkunft zum Vorzeigen 1 Uhr auf der Höhe der Freudenstädter Straße beim Gatterbacher Wegzeiger. Verkauf 2 Uhr bei der Pfanzschulstraße in Abt. vordere Lade. 1988 Zu dem Verkauf werden nur Einwohner von Ragold zugelassen.

#### Stadtgemeinde Ragold.

**Reifig-Verkauf.**

Am Freitag, 7. November 1919 aus Distrikt Hillberg, Abt. Rahrhieg, vorderes Brunnenschloß, hintere Lade, Buttermühle und hinterer Stilleschloß.

Reifig, Wellen: Radelholz gebunden 3000, ungebunden in Flächenlofen 1950. Zusammenkunft zum Vorzeigen des ungebundenen Reifigs 1 Uhr auf der Höhe der Freudenstädter Straße beim Gatterbacher Wegzeiger, zum Verkauf 2 Uhr auf der Freudenstädter Straße bei der Lehngarbe. (Zu dem Verkauf werden nur Einwohner von Ragold zugelassen.)

### 1 Million gemünztes Gold beschlagnahmt.

Heidelberg, 6. Nov. Von einem hier einfallenden Güterzug wurde ein beschlagnahmter Wagen abgehängt. Beim Entladen des Wagens fiel eine Kiste wegen ihrer Schwere auf. Wie sich beim Öffnen ergab, war sie mit gemünztem Gold im Werte von rund 1 Million Mark gefüllt, das in das besetzte Gebiet verschoben werden sollte. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

### Bethmann-Hollwegs Vernehmung.

Berlin, 5. Nov. Zu Beginn der heutigen Sitzung des parlamentarischen Untersuchungsausschusses verwies Graf Bernstorff auf die Tatsache, daß infolge der Abiperrung Deutschlands zu große technischen Schwierigkeiten bestanden, um unsere Anschauung von der Lage vor das amerikanische Publikum zu bringen. Wilson wurde wieder gewählt unter der Parole, daß er das Land vom Kriege ferngehalten habe. Unter der Oberfläche war verbreitet worden, daß Wilson den Frieden wiederherzustellen versuchen werde, womit sich die gesamte Presse, besonders auch die Hearst-Presse, einverstanden erklärte. Im Gegensatz zu Staatssekretär Zimmermann, der erklärt hatte, daß die An-

sicht bestände, die Wilson'sche Friedenspolitik stände unter englischem Einfluß, sagte Graf Bernstorff weiter, daß in Amerika, als Wilson mit seiner Aktion hervortrat, durchaus die Anschauung herrschte, daß sie unter deutschem Einfluß erfolgt sei. Während Englands ganze Politik darauf gerichtet war, Amerika in den Krieg hineinzuziehen, war mein Hauptziel, Amerika unter allen Umständen vom Kriege fern zu halten.

Minister David fragt, aus welchen Gründen Zimmermann annehmen zu können glaubte, daß die Friedensaktion Wilsons von England angeregt worden sei und weiter, wußte Hindenburg, daß die Friedensaktion Wilsons von der deutschen politischen Leitung angeregt worden sei?

Hierauf bittet Konsul Müller, von einer Erörterung dieser Dinge in öffentlicher Verhandlung abzusehen, da die Vorgänge die Neutralen berührten und leicht unrichtige Schlüsse möglich seien. (Schluß folgt.)

### Wutmaßliches Wetter am Freitag und Samstag.

Weißt bedeckt, etwas mild.

Die die Schriftleitung verantwortl. Bruno Wilhelm Müller, Ragold, Druck u. Verlag bei G. W. Jaifer'scher Buchdruckerei (Hert. 148-7) Ragold.

## Bekanntmachung.

Wegen vollständiger Rohlegung der Kohlenzufuhr können wir in den Morgenstunden keinen Strom mehr abgeben und sehen uns gezwungen, die Stromlieferung und zwar ausschließlich für Lichtzwecke auf die Zeit vom Einbruch der Dunkelheit bis abends 10 Uhr zu beschränken. Jede Entnahme von Kraftstrom ist verboten. Gegen Zuwiderhandlungen müssen wir im Interesse aller Lichtabnehmer unmissverständlich einschreiten.

Station Teinach, den 6. November 1919. 1995

Gemeindeverband Elektrizitätswerk Teinach-Station (G.E.T.)

### Die Brücke

zwischen Geschäftsmann und Handhabe ist die Kehrle im „Gelekkaster“



Ragold. Eine gute **Ruß- u. Schaffkuh** mit dem 6. Kald verkauft **Gustav Schwarz** Landwirt.

Auf Martini oder später sucht ein braves

### Mädchen

Der Obige.

### Sulz.

Verkaufe 2 ältere **Pferde.**



Beide Pferde sind vertraut und gut im schweren Zug, ein- und zweispännig. Würde evtl. auch tauschen auf ein leichteres Pferd. 1992

Joh. Proß, Händler.

### Pferdverkauf

am nächsten Samstag morgens 8 Uhr auf der Stadtpflegeanstalt in Ragold. 1991

Schönen **Tuffhand** empfiehlt **Zulius Raaj,** Ragold. 1987

Jüngerer, zuverlässiger **Bursche** als Ausländer gesucht von **G. W. Jaifer, Buchhandlg. u. Buchdruckerei, Ragold.**

## Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns hiermit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

**Samstag den 8. November 1919**

stattfindenden Hochzeitsfeier in das Gasthaus zur „Schwäne“ in Wildberg freundlichst einzuladen.

**Wilhelm Angel** Sohn des Friedrich Angel Schuhmacher i. Wildberg.  
**Bauline Nummerer** Tochter des Friedrich Nummerer Strahenwart i. Wildberg.

Streichgang 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen. 1957

### Wir suchen

für unser Kontor ein etwas kaufmännisch vorgebildetes

## Fräulein.

Schriftl. Offerten erbeten an 1984

**Knoll & Pregizer** Schmuckwarenfabrik i. Ragold.

Ragold.

Mehrere fleißige 1990

## Frauen u. Mädchen

werden bei dauernder Beschäftigung sofort angenommen.

**Kettensabrik Friedr. Speidel.**

Ragold.

Freiwilliges, eheliches **Mädchen** nicht unter 16 Jahren sucht zur Beihilfe in Haus und Garten; Lohn nach Vereinbarung. Eintritt sofort oder später 1993 **Frau E. Sellern** er.

### Anfragen

an Verlag, Schriftleitung oder Geschäftsstelle des „Gesellschafts“ werden nur dann beantwortet, wenn Rückporto beigefügt ist.

### 2 gute Zieh-Harmonikas

(Wiener u. Bozener Art) zu verkaufen. 1986 **Fritz Reuz, Kochmader Emmingen.**

**Ziehung 7. Nov. 1919 Große Wohlfahrts-Geld Lotterien** vom Stadt. Frauenverein, 197 Geldgewinne mit 1000, 500, 200, 100, 50, 20, 10, 5, 2, 1 Mk. Lose zu 1 Mk. 13 Lose 12 Mk., 10 Lose 10 Mk., 10 Lose 5 Mk., 10 Lose 2 Mk., 10 Lose 1 Mk. **J. Schweickert** Stuttgart, Marktstr. 6 Tel. 107, Teleg. 230, 205.